

Huftstand auf den Karolinen.

Noch einer amtlichen Meldung sind am 18. Oktober der Bezirksamtmann Regierungsrat Pöder, Sekretär Braunschmann, Stationsbeamter Hollborn, Wegebauinspektor Höhner und fünf eingeborene Booslungen auf Dickestdich (Karolinen-Inseln in der Süßsee) von Dickestdich-Unterern ermordet worden, die sich seitdem im Aufstand befinden. Der Beweisgrund war wodurch ein

Unzufriedenheit mit Wegebauten.

Die sogenannte Kolonie war debout und wurde mit treuenblauen Einwohnern bestreift. Die Nachkrieg war am 30. November mit dem Dampfer "Germania" in Radeau ein. Der Stellvertretende Gouverneur ging sofort mit 90 Polizeisoldaten, dem Schreide und dem Polizeimeister nach Bonaparte und fand alle sibischen Einwohner wohlbehalten. Erste Angriffe auf die Kolonie hatten und haben nicht stattgefunden. Am 13. Dezember traten weitere 70 Soldaten ein, am 19. Dezember S. M. S. "Kormoran". Die

Zahl der Aufrührer

heißt 200 bis 250, sie haben Gewehr und andre Schußwaffen, angeblich etwa 90 Stück, wieviel Munition ist unbekannt. Bis her herrschte abgängig in Bonaparte völlige Ruhe, und die Einwohnerschaft verhält sich größtenteils wohlwollend. Nach amtlicher Verstärkung besteht zu der Besichtigung, daß sich der Aufstand weiter ausdehnen könnte, kein Anlaß.

Nachklänge zum Spionageprozeß.

"Wir sind außerordentlich zufrieden!" So rufen die beiden englischen Offiziere, die vom Reichsgericht wegen Spionage zu je vier Jahren Freiheit verurteilt wurden, an ihre Verwandten besichtigt haben. — Sie durften diese Zeilen mit vollem Herzen dem Papier anvertrauen; denn wenn man auch unumwunden sagen muß, daß die Spionage eine notwendige Begleiterleidenschaft der modernen Kultivierungen ist, und daß sie, wenn nicht Landesfeinde ihr Heimatland verraten, milder zu beurteilt ist, so bleibt doch gerade hinsichtlich der beiden Engländer Trench und Brandon zu erwidern, daß sie eines

außerordentlich schweren Vergehens

schuldig waren und sich auch dessen in allen Einzelheiten mit seltener Offenheit schuldig bekannten. Dennoch dürfen auch die Deutschen heute sagen, wie es der überwiegende Teil der Presse auch tut: Auch wir sind außerordentlich zufrieden, daß der Verlauf des Prozesses und der Urteilsspruch zu der angenommen Hoffnung bereiteten, daß die peinliche Geschichte nicht mehr Staub aufwirbelt, als unabdinglich nötig ist; denn die Dinge liegen doch nun einmal so, daß die deutsch-englischen Beziehungen allzu starke Erfrischungen nicht ertragen. Diese Empfindung teilt man auch jenseits des Kanals, wie

die englischen Pressestimmen

zeigen. "Daily News" sagt z. B.: "Das Gericht fand die Offiziere schuldig, und in diesem Lande wird niemand behaupten wollen, daß sie anders als mit Gerechtigkeit und Billigkeit bestraft wurden. Kein englisches Gericht würde unter ähnlichen Umständen einen andern Wahrspruch abgegeben haben." — Der "Morning Leader" meint, daß Urteil sei schwer für junge Leute, aber es lasse nicht auf ein Gefühl der Stache schließen, noch sei es unerträglich zu nennen. — Der "Daily Chronicle" erwähnt die Engländer, sich dessen bewußt zu bleiben, daß diese eines Vergehens sich schuldig bekannt haben, das in allen Ländern auf das strengste bestraft werde. — Selbst die konserватiven Blätter haben nichts an der Prozeßführung und dem Urteil an sich auszusetzen, aber einige lassen sich die Gelegenheit nicht entgehen,

die deutsche Gefahr

wieder herauszubewöhren. Die "Morning Post" meint, es würde beläugl. sein, sollte der vorliegende Fall zur Mehrung des Mitzwauens Deutschlands gegen England führen. Aus diesem

XX. Das Mädchenheim.

15) Novelle von Antonie Andrea.

(Fortsetzung.)

"Ja, Frank — was fehlt dir?"

"Das Vertrauen," leuchtete er, "die Güversicht. Es wird in Zukunft nichts sein als eine einzige, lange Qual, und Idien wird es mich. Ruth, ich fühle es an der Pein in meinem Herzen: Du willst frei sein! — Ich gebe dir dein Wort zurück."

Durch die Dunkelheit des Abends schimmerte sein bleisches, emsigstertes Antlitz; seine Stimme glich einem dumpfen Sichnen; er lag an allen Gliedern. Ruth lämpfte einen kurzen, verzweifelten Kampf: ihre Würde, ihre Selbstachtung, ihre Weibhaftigkeit wurden in den Stand gezogen und mit Füßen getreten; aber über allem, was sie verletzte und beleidigte, schwieb das große Mitleid für diesen unglücklichen jungen Mann, der sie mit seiner Liebe bestürzte und stieß machte. Sie legte die Hand auf seinen Arm:

"Nein, Frank! Einen Schwur breche man nicht, am allerwenigsten im Born. Ich will nichts andres sein als deine Bräut, so lange ich nicht das Recht dazu verwirkt habe. Läß uns nach Hause gehen. Wir werden uns unterwegs verständigen."

9.

Margas Tagebuch:

Sonnabend. — Wie der Böbel sagt: Ich hab' mein Schätzchen im Trocken! Gestern in aller Form mich versprochen, nachdem Mama gefragt worden. Sie hat natürlich nicht „nein“

sagen. Die reine Komödie. Er hat mich auf den Mund gelöst. Ich machte die Augen zu und bis die Zähne zusammen: so ging es lärmlos vorüber. Was ist das nur mit Arnold? An diese zusätzliche Verleumdung glaube ich nicht. Vördike machte zu viel Aufhebens davon.

Sonntag. — Ruth heute morgen eingezogen. Sie hat sich mit Frank gekannt. Wahrscheinlich verargte er ihr, daß sie ausgewandert war, obwohl sie tolle Tugendwächterin Ruth Winter. Was braucht sie sich das so zu Herzen zu nehmen? Diese interessante Blöße ist nichts für sie. Ruth füllte sie besser.

Montag. — Vorläufig kann ich mir ihn (wieder Bronnen einzuführen) noch vom Seide halten: das Trauerjahr muß respektiert werden! Ruth zeigt sich der Welt noch nicht als "Verlobte". — Ich hätte mir den Verlobungskomik fastbar vorgestellt.

Dienstag. — Frank zwei Tage nicht hier; dafür die langweilige Ruth viertmal. Sie dringen die arme Ruth um ihre ganze Gemütsruhe. Wir soll das nicht passieren.

Mittwoch. — Noch früh des Vormittags. Mama brachte ihren Schädel, und ich war mit meinem interessanten Spiegelbild im Friseurmeister beschäftigt. Ruth, die endlich mal einen anständigen" Rogenros trug, wünschte Saus in der "Berliner". (Für die angehende Baronin schickte sie das nicht mehr.) "Ming, Ming!" Die Korridorschreier liegt auf, dann die Wohnküche. Ruth! Es ging mir durch Mark und Stein, und Blitter entfiel die Bremschere. So was muß man gehört haben! Ich konnte wahr-

eine regelmäßige Verbindung mit Stadt nicht bestand. Er schaffte aus eigenen Mitteln einen kleinen Dampfer an und richtete regelmäßige Fahrten zwischen Swalopmund, Überwesel und der Kolonie ein. Für die koloniale Sache bedeutet sein Tod einen großen Verlust.

* Nach der Tils. Ztg. hat der preußische Staatsminister a. D. v. Motte die ihm von der konserватiven Partei im Wahlkreis Tilsit-Niederwerder angebotene Kandidatur für die nächste Reichstagswahl angenommen. Minister v. Motte hat erklärt, daß er sich im Falle seiner Wahl den Kreisconservativen anschließen will.

* Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch Rundschreiben die Regierungskräfte in Deutschland aufzufordern, "aber nachdem sie selbst ausgedehntesten worden waren, mühten sie sich schon darum, die natürlichen Folgen mit derartigen Gesetzen auf sich zu nehmen, wie alle ihre Landsleute. Es mit beiden Nationen gegen die Bevölkerung einholen, damit endlich einmal dem immer zunehmenden Aus-

gehungern einen Riegel vorgetragen wird.

Verfassungsreformen.

Es hat seit den Umwälzungsjahren des vorigen Jahrhunderts, in denen nach Englands Muster alle europäischen Staaten (mit Ausnahme der Türkei und Russlands) sich zum Verfassungsgesetzten bestimmten, keine Zeit gegeben, in der dieser Gedanke so lebhaft in den Vordergrund politischen Geschehens gerückt war, als jetzt. Die bedeutsamste Bewegung auf diesem Gebiete geht wohl augenscheinlich durch China, wo man plötzlich erwacht zur Schaffung nach einem modernen Staatsvertrag, aber noch eine Verfassung herstellen möchte. Die Regierung verschließt sich keineswegs der Gedanken, daß auch China endlich aus seinem unabhängigen Schlafe erwachen muß, aber man möchte nichts mit undeckter Hand tun. Deshalb hat der Regent einen Entschluß

Gegen die Verarbeitung für das Parlament

gerichtet, wonach jeder mit Verbannung bestraft wird, der in Wort oder Schrift eine Beschämung der Einberufung des Parlaments verlangt. — Auch in Europa stehen manigfache Verfassungsreformen im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Hier spielen mehr oder minder Wahlrechtssachen eine Rolle. Die Neuwahlen in England haben eine Mehrheit zugunsten einer Reform des Oberhauses gebracht, die nicht nur eine Beschränkung der Rechte dieser Kammer im Gefolge haben, sondern aller Wahlrechtsfreiheit noch auch zur

Abschaffung des Mehrstimmenvorwahlrechts führen wird, das heute z. B. Grundbesitzern ermöglicht, an mehreren Orten zugleich zu wählen, nämlich überall, wo sie Grundbesitz haben, wo sie tätig sind und wo sie sich aufhalten. Freilich, ob auch das Referendum die Volksabstimmung nach Schweizer Muster zur Einschränkung gelangen wird, ist eine andre Frage; im liberalen Lager ist man zurzeit einer Einschränkung so weitgehenden Stimmrechts nicht geneigt. — Auch die italienische Regierung plant eine Erweiterung des Wahlrechts. Wähler durfte nur wählen, wer des Letzten und Schreibens kundig war. Jetzt soll der Wählerkreis bedeutend erweitert und außerdem

die Wahlpflicht

eingeführt werden. Die Sozialisten, die bisher eine Reform des Wahlrechts verlangt haben, erwünschen in der Wahlpflicht eine Beschränkung der beruflichen Freiheit und machen deshalb gegen die Bestimmung Front. — In einer Übersicht über Verfassungsreformen muß auch der elb-sächsische Verfassungsentwurf, dessen Bestimmungen ja schon kurz nach ihrem Bekanntwerden heftig umstritten worden sind. Eine der Streitpunkte ist übrigens erledigt, indem der Entwurf auch den Arbeitern für die erste Kammer eine besondere Vertretung zugesetzt, sobald Arbeitskammern in den Nachbarkräften eingerichtet sind. —

Die preußische Wahlreform,

die ja auch in den Rahmen dieser Betrachtung gehört, ruht nach einer halbamtl. Mitteilung vorläufig und es ist sehr wahrscheinlich, daß der gegenwärtige Sonntag mit der Wahlfrage überhaupt nicht mehr besetzt werden wird. Wenn einige Blätter auf Grund einer Korrespondenz aus bester Quelle melden, daß Herr v. Helmholz-Hollweg eine völlig neue Vorlage im Februar bereits einbringen werde, so zeigt das lediglich, daß die "Quelle" durch keinerlei Sachkenntnis getrübt ist; denn schon vor langer Zeit hat das Ministerium die bündige Erklärung abgegeben, daß der Landtag bei seinem Wiederauflauf (10. Januar) soviel Arbeitstoff vorfinden werde, daß für eine neue Wahlrechtsvorlage kein Raum sei. Die Wahlreform in Preußen wird sich also noch einige Zeit verzögern, und wie das Verfassungswerk in Mecklenburg, wird auch sie erst nach den Neuwahlen zum Reichstage gefordert werden.

Wostmann.

Den folgenden Montag reiste er wieder ab nach Grünau, ancheinend zufrieden und bei bestem Wohlbefinden. Von hatte den Termin der Hochzeit auf Mitte April vorbereitet. Bis dahin sollte die Villa unter allen Umständen fertig und zum Bewohnen eingerichtet sein. Es war Ende März. Der Frühling brach mit Macht unter Schnee und Eis hervor. Die langen, warmen Strahlen der Morgensonne umspielten den offenen Wagen, in welchem sein Vater und seine Braut den jungen Mann nach dem Bahnhof begleiteten. Frank stand in einem fort. Er dachte die Hand seiner Braut beständig in der seinen. Als er Abschied nehmen mußte auf dem Bahnsteig, in dem Gedränge, preßte er Ruth am Rücken mit wilder Zärtlichkeit, und sein Wort kam mehr über seine Lippen. An dem geschlossenen Wagenfenster lauchte sein Gesicht noch einmal auf — schreckhaft farblos, dann raste der Zug dahin.

Zu Hause, bei den Miles, fanden sie Frau Gellers und Margie, die letztere in einer grenzenlosen Aufregung:

Ob sie das Allerneuste wüßten? Rein unglaublich wäre es! Arnold hätte keinen Abschied genommen, ohne vorher eine Silber gelungen zu haben. Vielleicht zu Ehrend oder wäre in den letzten Tagen häufig bei ihr gewesen. Über hätte Ruth gleichfalls dormi gewußt?

Das junge Rädchen umging die Freude. Sie suchte die erregte Frau zu beschwachten.

Austrichtig, Mutterle, ein Offizier ohne Vermögen, mit Arnolds Neigungen und Bedürfnissen, kommt selten aus Verlegenheiten und